

St. Thaddim

16. September 5. n. Chor

Der eine Engel ist am leichtesten über den Opfergedanken zu begreifen, wie St. Mun, der die verborgene Hingabe trägt, ein anderer wieder über die Bereitschaft, wie St. Boromim, der Engel des flammenden Anrufes der Liebe, ein dritter über die Besinnlichkeit, wie St. Jophiel, der Umpflüger, oder St. Hagiel, der Engel des Schweigens.

Den Engel dieses Tages können wir am leichtesten über die Anbetung Gottes erfassen, obwohl er weder Seraph noch Cherub noch Thron ist; er ist ein Engel aus dem Chorteil der Niederen Gewalten. Jeder Engel trägt Gott in irgendeiner Aufgabe oder Sendung. Ist es vermessen zu sagen, dieser Engel trage die Genialität Gottes? Man kann sich kaum satt sehen an ihm; er spiegelt in tausend Farben, er klingt in hundert Tönen, er ist eine einzige wunderbare Flamme zwischen Gott und Mensch.

St. Thaddim trägt die Gewalt des Göttlichen schöpferischen Funkens, zu dem die Menschen „Genialität“ sagen. Genialität finden wir auf der Erde bei Gut und Böse, ja, der Böse hat bei genialen Menschen meist sehr viel mehr Einfallstore und Einbruchstellen, und diese Menschen reizen ihn weitaus mehr als der Durchschnitt der Masse. Brennt doch der Göttliche Funke aufwärts. Seit aber Luzifer, der Lichtträger, sein Licht, abwärts brennend, mitgenommen hat in diese Zeitlichkeit, um den Menschen zu verderben, kann der Göttliche Funke ausgelöscht und durch einen getarnten, abwärts brennenden Lichtfunken ersetzt werden, der dem Funken der göttlichen Schöpferkraft täuschend ähnlich sieht, aber nicht mehr Gott zum Ziele hat, sondern das Gold, die Ehre, die Sucht, das Ich, den Haß.

Der Göttliche Funke stürzt, ehe er Tat wird, in den menschlichen Geist. So ist das Zeichen einer gottgeeinten Genialität der dahinter stehende Mensch. Ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen. Ist aber ein Mensch, der nach Gott strebt, von diesem Göttlichen Funken angerührt, so läßt es ihm keine Ruhe. Er wird nicht nur äußerlich schöpferisch arbeiten, sei es in der Kunst, sei es im Erzieherberuf, sei es irgendwie am Aufbau von Kirche und Staat, Heimat und Handwerk - er wird sich unbedingt angetrieben fühlen, auch seiner Seele einen schöpferischen Schwung zu geben. Er wird weit werden, gelassen und doch weit werfend. Er wird den Hausverstand sich zu Füßen legen und mit den Armen in die Unbegreiflichkeit Gottes hineinlangen, denn Talent ist etwas anderes, und Genie ist etwas anderes. Der Hausverstand ist der Boden für das Talent, die Unbegreiflichkeit der Liebe Gottes der Schöpfer-Arm für das Genie. Beides ist gut und notwendig im lebendigen Leben der Schöpfung, keines ist schlechter als das andere; das eine ist das Brot, das andere ist der Wein. Und hat nicht der Herr beide gewandelt in Sein Fleisch und Blut?

Gebet: Bruder Engel, laß mich klein bleiben, arm und gering. Rühre nur ganz im verborgenen meine Seele an, daß sie schöpferisch werde im Opfer, in der Sühne, in der Liebe, ein kleiner Funke am großen Dornbusch, auf den Gott Sich herabläßt, um angebetet zu werden. Amen.

+ + +